Die Resolution der deutsch-französischen Verständigungskonferenz in Bern am 11. Mai

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1913)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum 18. Mai.

Am nächsten 18. Oktober wird man den hundertjährigen Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig feiern, die einer langen Kriegsaera das Ende bereitete. Drei Jahre nachher sang Ludwig Uhland sein berühmtes Klagelied mit dem Schlusswort: „Untröstlich ist's noch allerwärts, doch sah ich manches Auge flammen, und klopfen hört' ich manches Herz."

Gottes Mühlen mahlen langsam: das schöne Wort gilt noch heute. Mit einigem Rechte können die Zweifler noch heute auf die untröstlichen Zustände der Gegenwart hinweisen; die Gläubigen aber wissen, dass im Lichte der Weltgeschichte tausend Jahre sind wie ein Tag, dass die Kultur nicht mit Siebenmeilenstiefeln fortschreiten kann. So furchtbar die Kriegsgreuel sind, die wir jüngst erleben mussten, so verschwinden sie doch z. B. gegenüber dem Gebrauche des Altertums, die ganze Bevölkerung eroberter Städte und Länder niederzumachen oder in die Sklaverei zu verkaufen. Langsam ist diese Wendung herbeigeführt worden durch die mildere Lehre des Christentums. Und wenn es überhaupt einen Sinn haben soll, zu leben und zu streben, so muss die Botschaft von der Liebe und vom Frieden unter den Menschen immer mehr zur Wahrheit werden. Das Reich der Gerechtigkeit, das unser Einzelleben jetzt schon beherrscht, muss und wird sich ausdehnen auf die weiteren Beziehungen der Menschen untereinander. Gleich wie wir es heute bereits als Torheit und Verbrechen erkennen, Streitigkeiten durch rohen Zweikampf zu entscheiden, so wird man sicherlich in späteren Zeiten nicht mehr begreifen können, dass dereinst religiöse, politische und nationale Zwiste nur durch männermordende Waffengänge zu beseitigen waren. Freilich nur unter vielen Rückfällen und Irrungen, die durch die Entwicklung der Jahrtausende bedingt sind, schreitet die zivilisierte Menschheit diesem höheren Kulturzustande entgegen. Noch vor wenigen Jahrzehnten hätten Verwicklungen, wie die Marokko- oder die Balkankrise, wohl zu einem Weltbrande geführt: heute schon werden sie, wenn auch mit unendlicher Mühe, durch freundliche Uebereinkunft beigelegt. Durch die Furcht vor den unabsehbaren kulturellen und wirtschaftlichen Folgen eines modernen Krieges wird in den leitenden Kreisen überall das Gefühl einer ungeheuren Verantwortlichkeit gesteigert. Mit der fortschreitenden Bildung grosser, einheitlicher Staatengebilde werden immer weitere Gebiete für gesicherte, friedliche Kulturarbeit erobert. Warum denn sollte sich dieser segensreiche Prozess nicht fortsetzen? Warum sollte nicht auch für unsern alten Erdteil die Zeit kommen, wo kriegerische Verheerung ebenso sicher ausgeschlossen wäre wie drüben im glücklicheren jungen Amerika? Wohl lodert gegenwärtig das Rüstungsfieber mächtiger als je zuvor, aber auch die Gegenströmungen wachsen: stärker als je erheben sich allenthalben die Rufe nach Umkehr, nicht nur von schwärmerischen Friedensfreunden, sondern von einsichtigen Staatsmännern und Regierungen. Der Glauben an den Frieden ist im Steigen, der Glauben an den Krieg verliert an Kredit. Man beginnt zu erkennen, dass die Völker stark und wehrhaft und patriotisch erhalten werden können auch ohne die Herrschaft des Faustrechtes.

Diesen Ideenströmungen verdankt das internationale Schiedsgericht seine Entstehung. Auf die Initiative eines der mächtigsten Kriegsherren, des Kaisers Nikolaus von Russland, trat am 18. Mai 1899 die erste internationale Friedenskonferenz im Haag zusammen. In diesem Jahre noch wird der prächtige Palast eröffnet werden, den der Hochsinn eines Carnegie dem Völkertribunal gestiftet hat. Bescheiden sind noch die Anfänge seiner Wirksamkeit, aber sie ist sichtbar, und sie wird wachsen. Der 18. Mai, der Geburtstag einer friedlichen, auf Recht begründeten Völkergemeinschaft, wird dereinst ein Weltfeiertag sein, ein Markstein in der Geschichte der menschlichen Kultur.

——o——

Die Resolution der deutsch-französischen Verständigungskonferenz in Bern am 11. Mai.

Die erste Konferenz der deutschen und französischen Parlamentarier, versammelt zu Bern am 11. Mai 1913, wendet sich mit aller Entschlossenheit gegen die verwerflichen und chauvinistischen Hetzereien jeder Art und gegen die sträflichen Treibereien, die auf beiden Seiten der Grenze den gesunden Sinn und die Liebe der Bevölkerung zum Vaterland irre zu führen drohen. Sie weiss und verkündet, dass die beiden Völker in ihrer ungeheuren Mehrheit den Frieden wollen, diese absolute Bedingung jeden Fortschritts. Sie verpflichtet sich, unermüdlich daran zu arbeiten, dass Missverständnisse zerstreut und Konflikte vermieden werden, und sie dankt von Herzen der vom Volke gewählten Vertretung Elsass-Lothringens, dass sie durch ihre hochherzigen Erklärungen die Annäherung beider Länder zu einer werkkräftigen Gemeinschaft erleichtert hat. Sie lädt ihre Mitglieder dringend ein, auf die Regierungen der Grossmächte hinzuwirken, dass sie eine Beschränkung der Ausgaben für Heer und Flotte herbeiführen.

Die Konferenz tritt warm ein für den vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Bryan, in der Schiedsgerichtsfrage gemachten Vorschlag. Sie fordert demgemäss, dass Konflikte, die zwischen den beiden Staaten entstehen könnten, und die auf diplomatischem Wege nicht zu schlichten sein sollten, dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Sie zählt auf ihre Mitglieder, dass sie in diesem Sinne eine tatkräftige und nachhaltige Wirksamkeit entfalten werden. Sie ist überzeugt, dass eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich auch die Verständigung zwischen den grossen Mächtegruppen erleichtern und damit die Grundlage für einen dauernden Frieden schaffen werde.

Sie beschliesst, dass ihr Präsidium sich als ständiges Komitee konstituiert mit dem Rechte der beiderseitigen Kooptation. Sie gibt dem Komitee zugleich den Auftrag, neue Konferenzen periodisch oder je nach Umständen unverzüglich einzuberufen.

Cacao Grootes
Westzaan
Hoflieferanten
Gegründet 1825 :: Allerhöchste Auszeichnungen
Anerkannt vorzügliche, feine, echt holländische Marke, garantiert rein, leicht löslich, angenehmer Geschmack, :: billigstes und bekömmlichstes Nahrungsmittel ::
Muster und Preislisten gratis und franko durch
A. Niebergall & Co.
General-Agenten und Depositäre für die Schweiz
125 Spalenring □ Basel □ Spalenring 125

Verlag und Druck der A.-G. Hallerschen Buchdruckerei in Bern.